

DOU, Le cénobitisme lérinien. Un modèle monastique et ses avatars au haut Moyen Âge (S. 107–119), verwendet sowohl archäologische als auch schriftliche Quellen, um die Frühgeschichte der Abtei Lérins in konventioneller Weise zu schildern. – Jean-Michel PICARD, Les monastères irlandais de Colomban: Cleenish et Bangor (S. 125–136), kann seinen Glauben an eine Beziehung zwischen Cleenish und Columbanus mit keinen Belegen begründen. Gewissheit gibt es nur für Bangor als frühes irisches Kloster des Heiligen. – Sébastien BULLY / Emmet MARRON, L'„instant Colomban“. Conditions de fondation et premiers éléments de topographie des monastères d'Annegray et de Luxeuil (S. 139–163), wollen mithilfe archäologischer Befunde die vermeintliche Einsamkeit der ersten klösterlichen Stiftungen des Columbanus in den Vogesen in Frage stellen. – Roberta CONVERSI / Eleonora DESTEFANIS / Alessandro ZIRONI, Bobbio e il suo contesto. Un monastero e il suo territorio in età altomedievale (S. 165–183) erforschen Inschriften auf Tonziegeln aus lombardischen Grabstätten im Territorium von Bobbio; graphische Ähnlichkeiten sowohl zu Inschriften aus Bobbio als auch zu Buchstabenformen in frühen Hss. aus dem Skriptorium des Klosters werden dann überinterpretiert. – Saverio LOMARTIRE, Bobbio et le Royaume des Lombards. Le point de vue de l'histoire, de la culture et de l'art (S. 185–199), postuliert u. a. enge Verbindungen zwischen Bobbio und dem langobardischen Hof (vgl. S. 189), wofür es freilich keine Beweise gibt. Ebenso unbegründet ist der aufgrund einer frühen Hs. des Edictum Rothari aus dem Skriptorium von Bobbio (St. Gallen, Stiftsbibl., 730) erhobene Vorschlag, Mönche aus diesem Kloster hätten an der Redaktion dieser Gesetzsammlung teilgenommen (vgl. S. 191). – Martin Peter SCHINDLER, Le monastère de Saint-Gall précarolingien (S. 201–210), skizziert knapp die Ergebnisse der jüngsten Ausgrabungen. – Michèle GAILLARD, Colomban: un *peregrinus* bien informé (S. 213–225), stellt einige Lücken in der Darstellung der *Vita Columbani* des Jonas fest und erforscht die Prosopographie von Columbans frühen Anhängern, um die Tätigkeit des Heiligen in Luxeuil und seine spätere Vertreibung aus Gallien in einen politischen Kontext zu setzen. – Anne-Marie HELVÉTIUS, Colomban, Agrestius et le schisme d'Aquilée (S. 227–237), betont völlig zu Recht die Bedeutung des Dreikapitelstreits in der Querele zwischen dem Luxeuiler Mönch Agrestius und seinem Abt Eustasius (Jonas, *Vita Columbani* 2, 9–10). – Laurent MORELLE, La liberté de Luxeuil et son expression diplomatique. À propos d'une charte épiscopale absente et d'un privilège pontifical encombrant (Jean IV, 640–642) (S. 239–259), bezweifelt, dass Luxeuil je ein frühes Bischofsprivileg nach dem Modell der „großen Freiheit“ (E. Ewig) bekommen hat, den Erwähnungen von Luxeuil als „Musterkloster“ für derartige Exemtionen in den Autoritätsklauseln verschiedener Bischofsprivilegien des 7. Jh. zum Trotz; das im Titel genannte Papstprivileg (J³ ?3312) betrachtet er als eine Verfälschung („au IX^e siècle au plus tard“, S. 248), wohl aufgrund einer echten Urkunde desselben Papstes, die doch in etwa den Bestimmungen der „großen Freiheit“ entsprach. Durchaus lesenswert. – David GANZ, Les relations entre Luxeuil et Corbie (S. 261–269), findet u. a. einen Einfluss Luxeuils in frühen Hss. aus Corbie. – Didier BONDUE, Saint Gobain. Un anthroponyme, un toponyme, un éponyme (S. 271–286), erforscht die spätere hagiographische